

Die Kluft wächst

Die Zahl der Haushalte mit geringen Einkommen hat im vergangenen Jahrzehnt zugenommen, ebenso das Einkommensgefälle zwischen ärmeren, Mittelschicht- und Besserverdienerhaushalten.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).^{*} Das Institut stützt sich dabei auf eine Auswertung des sozio-oekonomischen Panels, eine jährlich wiederholte, repräsentative Haushaltsbefragung, die unter anderem Auskunft über die verfügbaren Einkommen gibt.

Die Forscher haben für jedes Jahr drei Gruppen gebildet – anhand der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen, die mit bestimmten Korrekturfaktoren versehen sind. So wurden Haushalte mit unterschiedlicher Personenzahl vergleichbar gemacht. Haushalte mit 70 bis 150 Prozent des mittleren Einkommens definieren die Wissenschaftler als Mittelschicht. Darunter liegt der „Niedrigeinkommensbereich“, darüber Haushalte „mit gesichertem Wohlstand“.

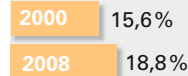
Es zeigt sich, dass seit der Jahrtausendwende **immer mehr Haushalte in die untere Einkommensgruppe gerutscht sind, während die Mittelschicht kleiner wurde**. Bis 2008 stieg gleichzeitig die Zahl der Haushalte oberhalb der Mittelschicht; nur im vergangenen Jahr sind mehr Haushalte in die mittlere Gruppe zurückgefallen als von dort aufgestiegen – eine Folge der Finanzkrise, vermutet das DIW.

In einem weiteren Schritt haben die Wissenschaftler untersucht, wie sich das Verhältnis der Durchschnittseinkommen aller drei Gruppen zueinander entwickelt hat. Ergebnis: Die Unterschiede sind deutlich größer geworden. Damit gibt es

Mittelschicht schmilzt

Von allen Haushalten hatten ...

hohe Einkommen



mittlere Einkommen*



niedrige Einkommen



Im Krisenjahr 2009:



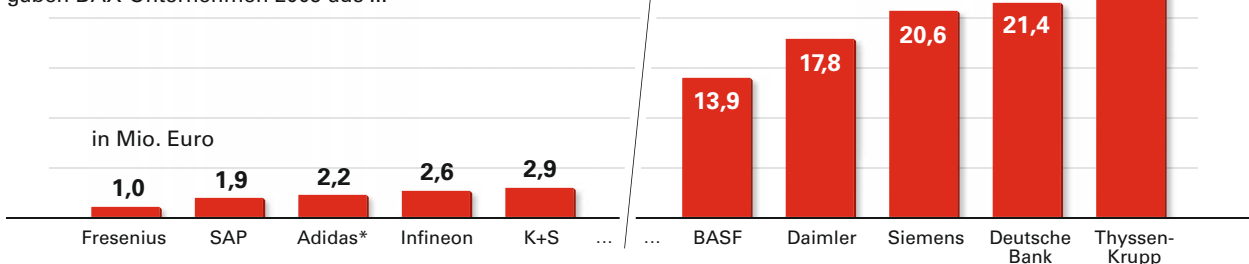
* 70 – 150 % des Median-Nettoäquivalenzeinkommens
Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2010 | © Hans-Böckler-Stiftung 2010

nicht nur mehr Haushalte in der unteren Einkommensgruppe, **ihre Einkommensabstände zu Mittel- und Besserverdienern wächst** außerdem. So hatte ein Single in der unteren Gruppe 2009 monatlich im Schnitt 1.994 Euro weniger zur Verfügung als ein alleinstehender Besserverdiener, zehn Jahre zuvor waren es lediglich 1.751 Euro. Relativ betrachtet: Der durchschnittliche Besserverdienerhaushalt hatte 1999 das 3,5-fache, 2009 das 4-fache Einkommen eines Haushalts aus der unteren Einkommensgruppe. ◀

* Quelle: Jan Goebel, Martin Gornig, Hartmut Häußermann: Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert, DIW-Wochenbericht 24/2010
Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de

Managervergütung: Teure Ex-Vorstände

Für die Altersversorgung von Vorstandsmitgliedern gaben DAX-Unternehmen 2009 aus ...



* keine Angabe für aktive Vorstände
Quelle: Evers 2010 | © Hans-Böckler-Stiftung 2010

2009 zahlten die 30 DAX-Unternehmen Ex-Vorständen im Schnitt insgesamt sieben Millionen Euro als Altersversorgung. Damit lagen die Gesamtausgaben für die Vorstandsvergütung um etwa 50 Prozent über den für aktive Vorstände ausgewiesenen Beträgen. Dies ergibt eine Auswertung im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung.

Die Höhe der Altersversorgung und der Umfang der Pensionsrückstellungen variieren stark: Die jährlichen Auszahlungen liegen zwischen einer und 28 Millionen Euro, bei den Rückstellungen reicht die Spanne bis 190 Millionen Euro. Auch die Konstruktionsdetails der jeweiligen Rentenpläne unterscheiden sich erheblich.

Die Studie bemängelt zum einen die fehlende Transparenz, zum anderen sollten sich Aufsichtsräte – angesichts der „inzwischen erreichten Höhe“ der Vorstandsvergütung – grundsätzlich die Frage nach „Berechtigung und Sinnhaftigkeit“ der Versorgungsbezüge stellen.

Heinz Evers: Betriebliche Altersversorgung von Vorständen in DAX-Unternehmen, Juni 2010

Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de